Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 41

Artikel: Kommissariat und Strategie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94869

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rahlen angebe. Wenn bas Bataillon eine folde ob man nur ben allgemeinen Grundfat aufstellen Starte hat, bag es ben Unforberungen genügen fann, fo munichen mir 4 Rompagnien.

Oberst Egloff. Es ist richtig, in vielen Armeen hat man stärkere Rompagnien. Doch biefes kann für und nicht maggebend fein. Doch wir konnen uns nicht nach bem Gegner richten. Etwas fcmas dere Rompagnien icheinen ihm ber Beweglichkeit, der leichtern Kührung halber vortheilhaft. Nicht aber aus bem Grunde, weil mir glauben, bag mir unsern Gegnern überlegen seien. Doch mir merben selten in die Lage kommen, einzelne Rompag= nien gegen einander fechten zu laffen.

Wir können auch 2 starken Kompagnien 3 schmächere entgegensetzen und biefes hat seine Vortheile.

Oberftlieutenant Bollinger municht, bag nicht in Details eingegangen werbe, mas von einigen Borrednern geschehen, er stellt ben Antrag, feine Offiziere aufzuführen und keine Stärke anzugeben. Mit biesem verliere man Zeit und musse bann in ber Folge wichtigere Geschäfte unerledigt laffen.

Oberftlieutenant Frei glaubt, es mare am zwedmäßigsten, wenn man einfach bie Frage erledigen wollte, ob man 4 starke Kompagnien wünscht ober

Bei ber Abstimmung ergibt sich bie große Mehr= heit für 4 ftarte Rompagnien.

Kommandant Schuler munscht, daß einfach gesagt werbe, man muniche stärkere Kompagnien als fie von ber Rommission bes Nationalrathes beantragt merben. Man folle bie Bahl angeben und ausbrücklich sagen, daß man Kompagnien von 184 Mann für zu ichwach halte.

Rommandant Bumann stimmt dem Antrag Schuler zu und findet Kompagnien unter 200 Mann für zu schwach, ben tattischen Unforberungen ber Gegenwart zu genügen.

Oberft Rothplet fagt, er fei früher gegen Rom= pagnien von 250 Mann gewesen, da diese berittene Hauptleute erforbern. Dieses scheine ihm aus verschiebenen Grunden bei uns nicht zwedmäßig. Mit Rompagnien von größerer Stärke als bie von 184 Dt. könne er sich jeboch einverstanden erklären, insofern bie Grenze eingehalten werbe, wo es noch nicht nothwendig fei, die Sauptleute beritten zu machen.

Er beantragt, bie Berfammlung moge ben Bunfc aussprechen: daß die Rompagnien stärker gemacht werben, als bieses in bem Borichlag ber national= rathlichen Rommiffion gefcheben fei.

Oberft Paravicini unterstütt ben Antrag bes herrn Oberft Rothplet.

Oberft Isler bemerkt, wenn man bei Beibehalt ber gleichen Anzahl Bataillone, stärkere Rompag= nien verlange, fo beantrage man bamit gleichzeitig eine Vermehrung ber Armee um 10,000 Mann.

Lieutenant Roulet geht mit Oberft Rothplet einig. Er will nur ftarte Rompagnien verlangen, boch feine Bahlen angeben.

Rommanbant Schuler municht, daß ausbrücklich gesagt werbe, bag 184 Mann per Kompagnie als zu menig erachtet merben.

Bei ber Abstimmung wird bie Frage vorgelegt,

wolle, bag 4 ftarke Rompagnien verlangt und keine Zahlen angegeben merben.

Die große Mehrheit stimmt hiefur. (Fortfetung folgt.)

Rommiffariat und Strategie.

Der Auffat von herrn Major Deggeller in Mr. 40 biefer Zeitung "über bie projektirten Berwaltungstruppen" verbient alle Anerkennung ebenfo fehr wegen ber Sachkenntnig bes Berfaffers, von ber baburch neuerdings ein Beweis vorliegt, als wegen ber Offenheit, mit welcher er seine Unsichten ausspricht.

Die Grunde, welche babei angeführt merben über bie in ben Truppenaufstellungen von 1870 und 1871 vorgekommenen Uebelstände im Verwaltungs: mesen sind mohl dieselben, welche ich selbst bei ver= schiedenen Anlässen hervorhob. Nämlich: "die Kom= "missariatsbeamten waren zu wenig zahlreich und hatten teine Rompetenzen", b. h. bas Oberfriegs= kommissariat hat zu viel hineinkommandirt (bas ift aber ein alter Ujus), "zu wenig Praxis", ja aller= bings, und mohl auch hinwieder zu wenig perfonliche Begabung, mas ja bei Andern auch vorkam, "zu wenig Unterstützung von Seite ber Truppen= "defs und kein Ginverstandnig mit ben Kantonal-"behörden" — beibes Kehler, welche ich schon oft als von großem Gewicht bezeichnete. "Die nicht hin: "reichenbe und allzuspate Bezahlung ber Ginquartie-"rung und Fuhrleiftungen", - mas ich in meinem offiziellen Bericht f. 3. genügend qualifizirte. "End-"lich, baß man über die Gifenbahnen kein Berfü-"gungsrecht hatte." hier muß ich eine Erläuterung geben. Im Sommer 1870 leifteten bie Gifenbahnen, mas man von ihnen verlangte, wenigstens für den Truppentransport. Es war aber unrichtig und gab zu Conflitten und zu bem obigen Ausspruch bes Herrn Major Deggeller Beranlassung, daß die Transporte bes Kommissariats nicht auch durch das Eisenbahnbepartement bes Generalstabs vermittelt murben. Es ift bies ein Puntt, über melden ich mit herrn Oberstlieut. Grandjean, bem Chef bes bamaligen Gisenbahnwesens, ganz einig gehe. In der Winterkampagne 1871 konnten die Bahnen der Westschweiz allerdings beim besten Willen nicht genügend entsprechen.

Schon im Sommer 1870, im höchsten Grade aber im Winter 1871 zeigte fich ber Mangel an Fuhrwesens-Rolonnen — ich meine aber nicht Requisitions-Fuhren — auf bas Allerempfindlichste. Ich sage daher noch einmal, schaffe man geeignete Wagen mit Trainpferben, so wird alles Andere sich icon machen.

lleber die weiteren Detaileinrichtungen will ich mich nun augenblicklich nicht naher einlassen, sonbern stimme gerne mit Herrn Major Deggeller. Hingegen sei mir eine allgemeinere Betrachtung bei biefem Unlag geftattet.

In neuerer Zeit ift munblich und schriftlich behufs Begrundung irgend einer neuen Ginrichtung

- 3. B. auch u. A. "ber Bermaltungsbivifionen" - gefagt worben : "Die Schweiz muffe fich auf "eine offensive, über die Landesgrenzen hinmeg= "blidenbe, ja barüber hinausreichenbe Kriegführung "einrichten", und wer in die Zwedmäßigkeit gemisfer Borichlage Zweifel außerte, ja nur im Berbacht bazu ftanb, ben erklarte man als nicht auf "ber Bobe ber Zeit." Allervorberft fei bier bemerkt, baß es sich boch um ganz abenteuerliche Unternehmungen mit Aufgeben unserer Bafis - als welche im alleräußersten Kall boch vernünftiger Weise immer noch unfere Lanbesgrenzen gelten tonnen — handeln müßte, um eine andere Ginrich= tung bes Berpflegungsmesens, als für bie Lanbesvertheidigung nothig, zu erforbern. Saben mir Transportmittel und Rohmaterial, so find wir ge= borgen.

Um aber für ein und alle Mal diese neue Aera unserer eventuellen Kampsweise gegen außen auf bas zurück zu führen, was sie ist, seien noch einige Worte gestattet. Es können nur zwei Fälle in Betracht kommen: Aufstellung der Armee zur Erhaltung der Neutralität im Falle des Krieges unter den auswärtigen Staaten, und seinbselige Bedrohung der Schweiz selbst durch einen auswärtigen Staat, aus welchem Grunde es sei. Aus dem ersten kann das zweite werden, und ich bin daher der Meinung, daß, wie ungefährlich auch sür uns im Ansang eine auswärtige uns nicht betressende Kriegserklärung aussehen möge, wir uns sossort auf alle Eventualitäten gesaßt zu machen haben.

Die beiben Falle unterscheiben sich aber baburch, baß wir zur "Bewahrung ber Neutralität" boch nicht bieselbe Neutralität verleten sollen (bie Grenze überschreiten können), baß wir aber in biesem Fall bie Grenzen als solche wahren mussen, während im Fall birekten Angriss es lediglich unserer Konvenienz überlassen bleiben muß, wo wir in erster Linie Stellung nehmen.

Burbe nun nachgewiesen, bag eine benachbarte Macht Luft hatte, unfere Neutralität nicht zu respektiren, so gibt es bann allerbings gewiffe Bunkte unserer Grengen, über welche mir hinausgeben mußten, um ein Eindringen in's Junere zu verhindern. Ein Gleiches in höherem Grabe muß uns im Fall eines direkten Angriffs, welcher ber Schweiz als Objekt galte, unbenommen bleiben. Solche Puntte nam= haft zu machen, fann bier nicht angemeffen fein, hingegen nehme ich keinen Anftand zu erklären, baß mir nirgenbs um unsere Grenzen herum ein offensives Vorgeben mit ben Fluffen, Geen und Defileen im Rucken irgend eine Konvenienz zu bieten scheint. Gbenso wenig aber möchte ich von ber gabeften Bertheibigung unferer Grenzen absehen, um unser Beil erft im Innern zu suchen und fo alles auf eine Rarte zu feten, - ein Snftem, welches auch seine Gonner hat. Ich komme baher zu folgen= ben Schluffen. Die Vertheibigung ber Schweiz beginnt an ben Grenzen und im Fall wirklicher Bedrohung an solchen Punkten außerhalb berselben welche, im Besitz des Feindes, unser Territorium " unhaltbar machen. Im Falle wirklicher feinblicher Absichten bieten gerade unsere Grenzbezirke die meiste Bertheidigungsfähigkeit dar; wo aber dieß in's Gegentheil umschlägt, sind wir an diese Grenzen nicht gedunden. Wir müssen daher unsere Armees bivisionen in erster Linie unabhängig stellen, so beweglich als möglich machen und für tüchtige Resserven von innen sorgen. Alles zusammengefaßt rechtsertigt sich also der Sat, von welchem Herr Major Deggeller ansgeht: "Die Schweiz ist auf die Defensive angewiesen", dem ich noch beifüge: Diese Defensive kann und muß unter Umständen eine "Offensiv-Desensive" werden.

Nochmals die neue Militärsanitäts= organisation.

In "Auch ein Wort über die neue militärische Sanitäts-Organisation" findet sich (Nr. 39 der Militärzeitung pag. 318, sub Ziffer 4) folgende Stelle: "Bei uns will man aber die Ambulancen "ganz von den Korps trennen und durch Organisation "in ein sog. Feldlazureth mit besonderem Stad von "den kommandirenden höhern Offizieren, welche doch "allein für Erfolg oder Niederlage verantwortlich "sind, möglichst unabhängig machen. Diese Orga-"nisation besteht nicht in der deutschen Urmee (!), "sie ist entschieden vom Uebel und von dem be"treffenden Bericht des Herrn Ober"feldarztes in der bundesräthlichen "Botschaft mit keinem Worte motivirt."

Herr R. M., ber Berfasser bieses "Wortes", befindet sich bezüglich des Schlußsatzes so sehr im Irrthum, daß man glauben könnte, er habe den betreffenden Bericht gar nie gelesen. Die dieser Organisation des Feldlazareths zu Grunde liegenden Ideen sind freilich so ausführlich als möglich im Berichte des Oberselbarztes entwickelt worden. Man vergleiche pag. 116 und 117 der bundesräthlichen Botschaft.

Was aber den ersten Theil des sub Riffer 4 Gesagten anbelangt, so ist es uns wirklich unverständlich, wie Herr R. M. bazu kommt, die Abtrennung ber Ambulancen von ber Brigabe beklagen und bem gegenüber anerkennend hervorheben gu tonnen, es fei ja jebem preugischen Divifionar ein Sanitatsbetachement gur Disposition gestellt. Er gibt sich so ben Anschein, als hätte er vergessen, bağ ber Entwurf bem ichweizerischen Divisionar ein Feldlazareth mit 5 Ambulancen zur Berfügung gibt, und bas ist benn boch etwas mehr, als ein Sanitatsbetachement. Aber herrn R. M. liegt offenbar nur der Felblagarethchef nicht recht; biefer scheint ihn zu geniren, und boch ift es erfahrungs = gemäß nur gut, wenn in der Person beffelben jemand ba ift, ber gewiffen, ungerechtfertigten Bumuthungen, bie auch icon an die Sanitat geftellt worden, entgegenzutreten im Stande ift. Was bie "Erfolge" anbelangt, für bie ber höhere tomman= birende Offizier allerdings allein verantwortlich ift.